

# Wachsende Aufmerksamkeit für künstlerische Therapieformen



Barbara Stein

Kennen Sie das? Workshops, in denen kreative, künstlerische oder körperorientierte therapeutische Techniken vermittelt und möglichst noch ausprobiert werden können, sind bei psychotherapeutischen Fachtagungen meist als erste ausgebucht. Das Bedürfnis, körperbezogen oder künstlerisch tätig zu werden oder zu sein, paart sich mit dem Wunsch, mehr über psychotherapeutisches Arbeiten im Kontext von Kunst, künstlerische Medien und Bewegung zu erfahren.

## Boomen Künstlerische Therapien?

In den vergangenen Jahren sind die Künstlerischen Therapien zunehmend zu einem etablierten Bestandteil in der Gesundheitsversorgung geworden. In multimodalen Behandlungskonzepten in Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie sind sie als „Spezialtherapien“ ein fester und notwendiger Baustein der psychotherapeutischen Therapieangebote. Unsere Patient\*innen in den Kliniken schätzen i. d.R. diese handlungsorientierten Therapieangebote, da sie als selbstaktivierend erlebt werden und dabei Möglichkeiten zur Externalisierung, Distanzierung und Strukturierung bieten. Sich künstlerisch-kreativ auszudrücken kann zwar anfänglich ein ungewohnter und mühsamer Prozess sein, doch ist er auch mit Freude verbunden. Künstlerische Therapien bereichern und fördern durch ihre spezifische nonverbale oder präverbale Zugangsweise den therapeutischen Prozess. Seelische Konflikte können beispielsweise durch den Gebrauch künstlerischer Mittel einen Ausdruck finden und im Anschluss daran in Worte gefasst, mentalisiert und weiterbearbeitet werden. Trotz dieser Vorteile konnten sich die Künstlerischen Therapie als ambulantes Therapieangebot bisher, auch aufgrund der unbefriedigenden Finanzierungssituation, noch nicht fest etablieren.



Volker Köllner

Das Spektrum der Künstlerischen Therapien ist weit und vielfältig: Charakteristisch ist der Einsatz ausgewählter künstlerischer Medien und Mittel zur Gestaltung psychotherapeutischer Prozesse und Beziehungen. Dazu gehören die Kunst-, Musik-, Tanz- und Theatertherapie, aber auch Ansätze der Poesie-, Schreib-, Foto- und Filmtherapie. Bei dieser Heterogenität stellt sich die Frage gemeinsamer Wirkprozesse und -faktoren.

In vielen S3-Leitlinien zu psychischen und somato-psychischen Erkrankungen und Störungen wird Künstlerischen Therapien ein relevanter Stellenwert in der Behandlung beigemessen. Zwar ist die empirische Evidenz für ihre Wirksamkeit noch gering, doch zeigen sich in den letzten 10 Jahren deutliche Entwicklungen und Bewegungen in der Forschungslandschaft. Das ist auch der Verdienst der 2017 gegründeten Wissenschaftlichen Fachgesellschaft für Künstlerische Therapien (WFKT), deren dezidiertes Ziel die wissenschaftliche Etablierung und Anerkennung sowie die Intensivierung interdisziplinärer Vernetzung und Zusammenarbeit ist.

Wir freuen uns, dass wir für dieses Themenheft Constanze Schulze-Stampa als Gastherausgeberin gewinnen konnten! Sie hat als ausgewiesene Expertin für Künstlerische Therapien durch ihr Fachwissen das Heft sehr bereichert und geprägt. Als Professorin für Kunsttherapie an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen und als Vorsitzende der WFKT ist sie mit der künstlerisch-therapeutischen Szene bestens vertraut und konnte uns so manche Tür zu anregenden Themen und interessanten Autorinnen und Autoren öffnen.

Constanze  
Schulze-Stampa

## Ein weites Spektrum und viel Innovation

Daher ist dieses Heft sehr bunt und reichhaltig geworden. Unser Ziel war, der Vielfalt und gegenwärtigen Innovation der verschiedenen Interventionsansätze Raum zu geben und dabei den roten Faden nicht zu verlieren: Was zeichnet Künstlerische Therapien aus? Wie gestaltet sich der Therapieprozess? Welche Wirkfaktoren lassen sich finden? Was sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede? Und natürlich die Frage nach zukünftigen Entwicklungen und professionellen Anforderungen.

Unser Heft beginnt mit einer Verortung der Künstlerischen Therapien im Kontext der Gesundheitsversorgung und im interprofessionellen und prozessualen Kontext von unserer Mitherausgeberin Constanze Schulze-Stampa selbst. Sabine Koch und Sophia Estel gehen der zentralen Frage nach, welche evidenzbasierte Wirkfaktoren bei künstlerischen Therapien zum Tragen kommen. Sie geben einen Überblick über aktuelle empirische Evidenz und die Möglichkeiten der partizipativen Wirkfaktorenforschung. Karin Dannecker vermittelt einen Einblick in die Entwicklung und den Stand der Professionalisierung der Künstlerischen Therapien sowie die Folgen für Forschung und beruflicher Ausbildung.

Wie heterogen das Feld der Künstlerischen Therapien ist, wird in der Rubrik Aus der Praxis deutlich: Unsere Autor\*innen geben uns einen Einblick in ihre therapeutischen Konzepte und Erfahrungen mit einem breiten Spektrum künstlerischer Medien, bezogen auf unterschiedliche Patient\*innengruppen und -problematiken in verschiedenen Behandlungssettings.

Sofie Roecken, Olaf Prusik-Lutz und Markus Müller bieten Frauen nach Fehlgeburt mit MALT! ein präventives kunsttherapeutisches Angebot und illustrieren an einer Kasuistik ihr ambulantes therapeutisches Vorgehen. Eine Kombination von Collagetechniken und Imaginationenverfahren für Patient\*innen mit Traumafolgestörungen in einem stationären Behandlungssetting beschreiben Elisa-Maria Börschlein, Constanze Schulze-Stampa und Jochen von Wahlert. Christiane Ganter-Argast stellt einen spannenden kunsttherapeutischen Ansatz in und mit der Natur vor: Land Art. Einen Einblick in den im Therapiegeschehen immer enthaltende Reflexions- und Distanzierungsprozess vermittelt Christoph Hinkel in seinem Beitrag über kunsttherapeutische Werkgespräche.

Die folgenden drei Beiträge nutzen musikalische Elemente als künstlerisches Medium: Alexander Wormit weist in seinem Beitrag darauf hin, dass der aktive therapeutische Einsatz von Musik zur Reduktion von chronischem Schmerz beitragen kann. Auch Kinder und Jugendliche profitieren während eines stationären Krankenhausaufenthaltes von musiktherapeutischen Interventionen. Susann Kobus untersucht die Wirksamkeitseffekte auf der Basis der Vitalparameter Herzfrequenz und Sauerstoffsättigung. Annerget Körper und Carsten Spitzer beschreiben, wie bei einer musiktherapeutische Improvisation Patient\*in und Therapeut\*in nonverbal kommunizieren und wie diese Beobachtungen zur Diagnostik und Therapie im psychotherapeutischen Prozess genutzt werden können.

Tanz- und Bewegungstherapie stehen im Fokus der beiden folgenden Beiträge: Susanne Schneider-Papadopoulos beschreibt, wie Tanztherapie in ein multimodales Behandlungskonzept für Post-Covid-Erkrankte gewinnbringend integriert werden kann, von Marianne Eberhard-Kächele werden an einem Fallbeispiel die Methoden der Tanztherapie differenziert dargestellt und diskutiert.

Simone Klees ermöglicht uns einen Einblick in die Grundlagen, Therapiephasen und Wirkprozesse der Theatertherapie. Über die heilsame Wirkung von therapeutischem Schreiben durch den Dialog mit sich selbst lesen wir in dem Beitrag von Silke Heimes. Gemeinsam mit Gabriele Schmidt schauen wir über den Tellerrand und erfahren, wie kreativ, außergewöhnlich und interessant Forschungsprozesse im Kontext von künstle-

rischen Therapien gestaltet werden können – vielleicht sogar sein müssen, will man dem Forschungsobjekt gerecht werden.

Sie sehen, viele spannende Themen, Projekte und Ideen. Wir hoffen, dass Sie sich anregen lassen können und genauso viel Freude beim Lesen der Beiträge haben wie wir bei der Erstellung des Heftes!

Wir sind gespannt auf Ihre Reaktionen!

Barbara Stein  
Volker Köllner  
Constanze Schulze-Stampa